

## KARLSRUHE

# Arbeitslose im Überlebensspiel

Manfred Karges „Eroberung des Südpols“ im Jakobustheater

„Der Mensch ist eine einzige Niederlage“, so heißt es gegen Ende von Manfred Karges Stück über die Situation von Arbeitslosen, das den ebenso verwirrenden wie verheißungsvollen Titel „Die Eroberung des Südpols“ trägt. „Die Niederlagen“, so sagt einer der Männer, die beim Abenteuerspiel auf dem Dachboden ihre trostlose Situation zu vergessen suchen, „sind unser tägliches

mit seiner resolut auftretenden Ehefrau (Gundula Kirchner) den Weg aus der Arbeitslosigkeit in die bürgerliche Normalität gefunden hat und seine Freunde, die Arbeitslosen, müssen „ihren“ in gemeinsamen Dachbodenexpeditionen „eroberten“ Südpol gegen diesen bösen Bürger verteidigen.

Erst jetzt in der Erinnerung leuchtet die imaginäre Landschaft aus Schnee und Eis auf dem von weißen Wäschestücken behängten Dachboden für die Männer in einem verklärten Licht. Haben sie es doch beim Nachspielen des Expeditionsberichtes von Roald Amundsen über die Eroberung des Südpols im Jahre 1911 geschafft, Gegenstrategien gegen die Aussichtslosigkeit ihrer eigenen Situation zu entwickeln. Aus den Null-Bock-Typen, die mit Flippern, Biertrinken mit Asbach Uralt und Pornoscheften die Zeit totschiagen, wird ein Team von Überlebenskämpfern, das lernt, mit Gefahren und Grenzsituationen fertig zu werden.



Kultur-  
Fächer

Brot. Jeder Gang aufs Arbeitsamt eine Niederlage. Jeder Anruf auf ein Inserat, eine Niederlage.“ Und so ist es nur konsequent, daß das Stück, das mit einem Selbstmordversuch hinter einem dunklen Vorhang beginnt, mit einer tödlichen Niederlage endet.

Andreas Zänker, der jüngste, aber wohl auch der sensibelste und dramatisch begabteste Spieler in dieser neuen Produktion des Jakobustheaters, spielt diese Szene der Niederlage mit solcher Eindringlichkeit, daß der Zuschauer sie vor sich sieht, obwohl die Verzweiflungstat des „Elchs von Herne“ bei seinem letzten Gang zum Arbeitsamt nur mit knappen, dünnen Worten als Monolog im Text enthalten ist.

Vom Schluß her, vom intensiven Spiel im zweiten Teil, in dem Regisseur Michael Hewel ein schnelleres Spieltempo durchsetzt und stärkere Kontraste in der Charakteristik der Figuren gesetzt hat, bekommt das zunächst beiläufig wirkende Agieren auf dem Dachboden einen Sinn, eine tiefere Bedeutung. An der Figur des Rudi (Claus Koschinski), eines primitiven Neureichen, der seine als Sexbombe gestylte Rosi (Sabine Theuer) schlecht behandelt und damit angibt, daß er eine teure Abenteuerreise zum Südpol hinter sich hat, entzündeten sich die Konflikte. Der naiv betuliche Hausherr Braukmann (Michael Obert), der zusammen

Freilich wird dies zu Beginn des Stückes für den Zuschauer nicht erkennbar, gelingt es dem Regisseur und seinen Darstellern doch in den Anfangszeiten noch nicht, die Situation von Arbeitslosen in ihrem ganzen Ernst und in ihrer tödlichen Trostlosigkeit darzustellen. Eher oberflächlich wirkt die Szene mit der Erschießung der Schlittenhunde. Komisch dagegen der sportliche Aktionismus auf der Trittleiter bei der Überwindung der „Höllenspalte“, die man sich als Gletscherspalte vorzustellen hat.

Einen starken Auftritt hat Frank Baumstark als Büscher, der Junge mit der großen Klappe, wenn er erklärt, wie er seine „Tussi“ wegen des Südpolspiels „sausen läßt“. Harald Günther hat ein wenig Mühe, mit der Figur des Selbstmordkandidaten Seiffert, der sich in der Geburtstagszene mit sichtbarem Frust auf den Bienenstich stürzt. Timo Klößner als Gruppen- und Expeditionschef Slupianek gelingt im Verlauf des Stückes eine zunehmend überzeugende Darstellung der Figur.

Renate Braunschweig-Ullmann